



Run-off 2013:

Status quo und zukünftige Bedeutung von Run-off im deutschsprachigen Nichtleben-Versicherungsmarkt



Institut für Versicherungswirtschaft



Universität St.Gallen

Run-off 2013: Status quo und zukünftige Bedeutung von Run-off im deutschsprachigen Nichtleben- Versicherungsmarkt

Institut für Versicherungswirtschaft
Universität St. Gallen
www.ivw.unisg.ch

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Teilnehmern der Befragung. Angaben der teilnehmenden Unternehmen wurden anonym behandelt. Eine Weitergabe der Daten fand nicht statt. Auch bedanken wir uns bei allen Personen, die für Vorgespräche zur Verfügung standen und der DARAG Deutsche Versicherungs- und Rückversicherungs-AG für den finanziellen Beitrag zur Umsetzung dieser Studie.

Des Weiteren bedanken wir uns bei Margarete Geser, Vera Kühne, Fabienne Vogel und Andreina Zink für die Hilfe bei der Erstellung dieser Studie.

Impressum

Herausgeber

Institut für Versicherungswirtschaft I.VW-HSG, Universität St. Gallen, www.ivw.unisg.ch

Copyright

Die Wiedergabe von Auszügen ist mit schriftlicher Zustimmung der Herausgeber und mit Quellenangabe gestattet.

© I.VW-HSG: Run-off-Studie 2013, St. Gallen 2013

Inhaltsübersicht

Vorwort.....	5
Management Summary	6
1. Zielsetzung, Methodik und Aufbau der Studie.....	8
2. Teilnehmerkreis	10
3. Bestände im Run-off.....	14
4. Aktiver Umgang von Beständen im Run-off	21
5. Implikationen von Solvency II / SST	27
6. Fazit und Ausblick.....	31
Quellenverzeichnis.....	32
Autorenportraits	33

Vorwort

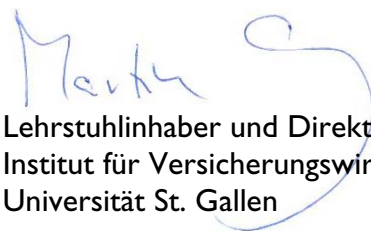
In der Vergangenheit wurden im deutschsprachigen Versicherungsmarkt Bestände im Run-off in der Regel intern abgewickelt. Anders als etwa im englischsprachigen Markt, wo diverse Instrumente des aktiven Managements von Run-off verbreitet sind, gewinnt das Thema im deutschsprachigen Raum erst in jüngerer Zeit an Bedeutung. Eine besondere Relevanz bekommt das Thema Run-off durch die Einführung von Solvency II / SST. Während Bestände im Run-off unter Solvency I im Allgemeinen kaum Bedeutung für die Eigenkapitalunterlegung hatten, wird sich dies mit Solvency II / SST erheblich verändern.

Unter diesem Vorzeichen analysieren wir im Rahmen dieser Studie die Entwicklung des Run-off-Marktes – also den Umgang mit nicht mehr gezeichnetem Geschäft, bei dem keine Prämien mehr generiert werden, aber noch versicherungstechnische Rückstellungen und Verpflichtungen bestehen. Besonderen Fokus legen wir auf Fragen nach der Grösse des Marktes, der Motivation von Versicherern zur Einstellung von Zeichnungsaktivitäten und zum Umgang mit eingestelltem Geschäft sowie den Auswirkungen von Solvency II / SST auf dieses zunehmend bedeutsame Segment.

Die Relevanz des Themas wird durch mehrere ältere Studien bestätigt, die gezeigt haben, dass 20 % bis 30 % der versicherungstechnischen Rückstellungen der Schaden- / Unfallversicherer im deutschsprachigen Raum Portfolios im Run-off betreffen. PwC (2013) schätzt den europäischen Run-off-Markt auf 220 Mrd. Euro. KPMG (2010) hat 29,6 % der gesamten versicherungstechnischen Rückstellungen im deutschsprachigen Versicherungsmarkt inaktiven Beständen zugeordnet.

Die vorliegende Studie baut auf diesen Arbeiten auf und erweitert diese für den deutschsprachigen Versicherungsmarkt in drei Aspekten. Erstens, haben wir die Marktbefragung nicht nur auf Deutschland, Österreich und die Schweiz beschränkt, sondern auch Luxemburg einbezogen. Zweitens, konnten wir den Teilnehmerkreis erheblich erhöhen, sodass z. B. erstmals explizit zwischen Erst- und Rückversicherern differenziert wird oder auch Ländervergleiche möglich sind. Drittens, ermöglicht die Studie Zeitvergleiche mit vorhergehenden Arbeiten (insb. KPMG (2007, 2010), PwC (2011, 2013)), sodass Entwicklungen im Zeitablauf sichtbar werden.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre dieser Studie und hoffe Ihnen einige interessante Einblicke mit auf den Weg geben zu können.



Lehrstuhlinhaber und Direktor I.VW-HSG
Institut für Versicherungswirtschaft
Universität St. Gallen

Management Summary

Teilnehmerkreis

- Die Teilnehmer der Studie verfügen nach eigenen Angaben über 202,4 Milliarden Euro an versicherungstechnischen Rückstellungen und decken 51,7 % des deutschsprachigen Marktes ab.
- Das Verständnis für das Thema Run-off ist bei Rückversicherern ausgeprägter als bei Erstversicherern. Zudem weisen Schweizer Versicherer mehr Erfahrungen als deutsche Gesellschaften auf.
- Auch bei den Erstversicherern ist aber ein zunehmender Reifegrad bzgl. der Thematik Run-off zu beobachten, was sich in der hohen Anzahl der Antworten widerspiegelt.

Bestände im Run-off

- 41,7 % der Teilnehmer (bzw. 60,9 % der Rückversicherer) verfügen über "inaktives Geschäft" im Sinne von nicht mehr gezeichnetem Geschäft (Run-off).
- Unternehmen, die über Run-off verfügen, schätzen den Anteil der Rückstellungen für noch nicht abgewickelte Versicherungsfälle im Run-off auf 42 % (62,1 % bei Rückversicherern).
- Die Sparten Allgemeine Haftpflicht und Kreditversicherung verfügen über das grösste Volumen an Run-off, die Sparten Rechtsschutz und Transport nehmen den geringsten Anteil ein.
- Der Hauptanteil der jetzigen Run-off-Bestände wurde zwischen 1993 und 2008 gezeichnet.
- Drei Hauptgründe zur Einstellung von Zeichnungsaktivitäten sind die Aufgabe eines Geschäftsfeldes, ein ausserplanmässiger Schadenverlauf sowie die Konzentration auf das Kerngeschäft (Komplexitätsreduktion).

Aktiver Umgang mit Run-off

- Commutation und Bestandsübertragung sind die Methoden, mit denen die Befragten bisher am meisten Erfahrungen haben.
- 26,3 % aller Teilnehmer (bzw. 45,5 % der Rückversicherer) geben an, nicht mehr gezeichnetes Geschäft in ihrem Unternehmen aktiv zu reduzieren. Der Anteil der Reserven im Run-off, der aktiv reduziert wird, wird auf 49,3 % (69,8 %) geschätzt.
- Neben sinkender Finanzkraft eines Geschäftspartners und Freisetzung von Kapital wird als Hauptgrund für die aktive Abwicklung von Run-off die Unsicherheit in der künftigen Schadenentwicklung genannt.
- Aus Sicht der Teilnehmer sind die Freisetzung von Eigenkapital und Konzentration auf das Kerngeschäft (Operational Excellence) die Hauptgründe für eine Externalisierung von Beständen im Run-off.

Implikationen von Solvency II / SST und Ausblick

- Risiken bzgl. Run-off werden in der Risikostrategie nach Solvency II / SST berücksichtigt. Dazu gehören insbesondere die Neubewertung des Run-off-Bestands und die höhere Eigenmittelunterlegung.
- Die Teilnehmer erwarten in Zukunft eine Zunahme der Run-off-Aktivitäten, insbesondere zum Ziel der aktiven Risikoreduktion.

Management Summary

Participants

- All study participants together hold EUR 202.4 bn of technical reserves which corresponds to 51.7 % of the market.
- Reinsurers have more knowledge on the topic run-off than primary insurers. In addition, Swiss insurance companies have more experience with run-off than German companies.
- Also primary insurers show an increasing degree of maturity with respect to the topic, which is reflected in the high number of responses.

Run-off

- 41.7 % of all participants (60.9 % of reinsurers) have reserves relating to discontinued business / run-off.
- Companies that have run-off estimate the share of run-off on total reserves to be 42 % (62.1 % if company is reinsurer).
- Most run-off portfolios are related to the business lines third party liability and credit insurance. Run-off in legal expense protection and transport insurance only plays a minor role.
- Most of the current run-off portfolios were written between 1993 and 2008.
- The three main reasons for stopping writing new premiums are that the insurer is leaving a specific line of business, unexpected claims experience and concentration on the core business (complexity reduction).

Active Run-off Management

- The participants have mainly experience with commutation and portfolio transfers as tools of active run-off management.
- 26.3 % of all participants (45.5 % of reinsurers) state that they possess run-off which they are actively reducing. They estimate that 49.3 % (69.8 %) of the technical reserves in run-off are actively managed.
- The main reasons for active run-off management are the release of capital and the decreasing solvency of business partners. In addition, unexpected claims experience is mentioned.
- Participants regard concentration on the core business (operational excellence) and the release of capital as the main reasons for considering externalizing run-off.

Implications of Solvency II / SST and Outlook

- Risks regarding run-off are considered in the risk identification strategy of Solvency II / SST. These include especially the revaluation of run-off portfolios and the higher capital requirements for run-off in general.
- In the future the participants of this study expect higher run-off activities, especially with the goal of active risk reduction.

I. Zielsetzung, Methodik und Aufbau der Studie

- Ziel der Studie ist die Bedeutung des Themas Run-off zu evaluieren
- 85 Versicherer aus Deutschland, Schweiz, Österreich und Luxemburg nahmen an der Umfrage teil
- Die Umfrage wurde von September 2012 bis Oktober 2012 durchgeführt

Zielsetzung der Studie Run-off 2013 ist es, einen Überblick zur aktuellen Bedeutung des aktiven Umgangs mit Run-off als Managementinstrument im deutschsprachigen Versicherungsmarkt zu gewinnen. Zudem soll die zukünftige Bedeutung dieses Themenbereichs analysiert werden. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Implikationen von Solvency II und Schweizer Solvenztest (SST) für das Thema Run-off gelegt. Hintergrund ist, dass viele Marktteilnehmer mit der Einführung risikobasierter Eigenkapitalvorschriften eine Zunahme der Bedeutung von Run-off als Managementinstrument erwarten.

Im Rahmen der Studie interessiert uns der Umfang der in Abwicklung befindlichen versicherungstechnischen Rückstellungen, Beweggründe zur Einstellung von Zeichnungsaktivitäten, verwendete Methoden zur aktiven Reduzierung von Run-off sowie die bei der Analyse und Entscheidung berücksichtigten Risiken. Da einige dieser Aspekte bereits in früheren Studien untersucht wurden (insbesondere KPMG, 2007 und KPMG, 2010), können die Ergebnisse der Studien im Zeitablauf analysiert werden.

Ein standardisierter Fragebogen wurde an Run-off-Verantwortliche, CFOs, CEOs oder andere Entscheidungsträger von 527 Sach- und Rückversicherungen aus Deutschland, der Schweiz, Österreich und Luxemburg versandt.¹ Die Teilnehmer konnten entweder postalisch oder online an der Befragung teilnehmen. Der Befragungszeitraum war vom 17. September 2012 bis zum 31. Oktober 2012.

Tabelle I gibt einen Überblick über die angeschriebenen Unternehmen und vergleicht diese mit KPMG (2007) und KPMG (2010). Die Anzahl von 85 verwertbaren Antworten ist als sehr hoch zu bewerten und unterstreicht die zunehmende Relevanz des Themas im Vergleich zu den Vorgängerstudien. Gemessen anhand der ausgewiesenen versicherungstechnischen Rückstellungen decken die Teilnehmer der Studie 51,7 % des Marktes ab, wobei die gesamten versicherungstechnischen Rückstellungen der vier analysierten Länder als Basis dienten.²

¹ Angeschrieben wurden 421 Sachversicherer, 82 Rückversicherer und 24 Captives. Klassifizierung nach Angaben der Aufsichtsbehörden.

² 426,3 Milliarden Euro umfassen die versicherungstechnischen Rückstellungen im deutschsprachigen Raum. Diese Zahl wurde auf der Grundlage von Statistiken der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungen BaFin, (2012a, 2012b), der österreichischen Finanzmarktaufsicht (FMA, 2012), der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (FINMA, 2012b) sowie des Commissariat aux Assurances (2012) berechnet. Die Teilnehmer der Studie verfügen nach eigenen Angaben über 202,4 Milliarden Euro an versicherungstechnischen Rückstellungen und decken folglich 51,7 % des Marktes ab.

Tabelle I – Angeschriebene Unternehmen der drei Studien

	KPMG (2007)	KPMG (2010)	Vorliegende Studie
Gesendet an	110	153	527
Verwertbare Antworten	28	k. A.	85
Vers.-tech. Rückstellungen Gesamt*	351	389	426,3
Vers.-tech. Rückstellungen Teilnehmer*	101,8	198,4	220,4
Anteil Teilnehmer	29 %	51 %	52 %
Länder	Deutschland Österreich Schweiz	Deutschland Österreich Schweiz	Deutschland Österreich Schweiz Luxemburg

* in Milliarden Euro

Der Fragebogen umfasste neben einigen allgemeinen Fragen zum Unternehmen, Meinungsfragen mit einer Wertungsskala von 0 bis 4. Alle Angaben wurden anonym behandelt. Die Teilnehmer hatten aber die Möglichkeit, durch Hinterlegen von Adressangaben die Ergebnisse der Studie zu erhalten, wobei diese Angaben unabhängig von den restlichen Daten abgelegt wurden, um die Anonymität zu gewährleisten.

Aufgrund der Neuartigkeit des Themas Run-off sind die Begrifflichkeiten in diesem Bereich noch nicht standardisiert, sodass ein klares Verständnis der Terminologie sehr bedeutsam ist. In deutschsprachigen Quellen wird im Allgemeinen zwischen discontinued business (inaktive Bestände, Bestände im Run-off) und aktivem Run-off (aktiver Umgang mit discontinued business, d. h. zum Beispiel der Transfer an Dritte) unterschieden. Der Begriff Run-off umfasst somit sowohl Bestände im Run-off, die In-house abgewickelt werden, als auch den aktiven Umgang mit discontinued business im Sinne von einem Transfer an Dritte.

Definition von Run-off

„Nicht mehr gezeichnetes Geschäft, bei dem keine Prämien mehr generiert werden, aber noch versicherungstechnische Rückstellungen und Verpflichtungen bestehen.“

Die Studie ist in vier Teile gegliedert: In Kapitel 2 beschreiben wir zunächst den Teilnehmerkreis der Studie. Kapitel 3 befasst sich dann mit Beständen im Run-off, bevor in Kapitel 4 das aktive Management von Beständen im Run-off diskutiert wird. Kapitel 5 analysiert Implikationen von Solvency II / SST für das Thema Run-off. Die Studie schliesst in Abschnitt 6 mit einem Fazit und einem Ausblick.

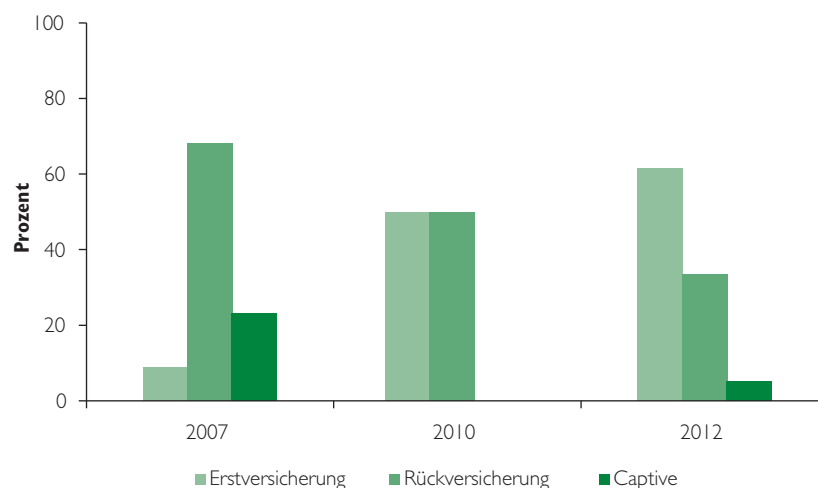
2. Teilnehmerkreis

- Erstversicherer und Schweizer Unternehmen sind stark berücksichtigt
- 65 % der Teilnehmer sind Aktiengesellschaften
- Durchschnittliche versicherungstechnische Rückstellungen der Teilnehmer belaufen sich auf 2,9 Mrd. Euro

Die Teilnehmer sind primär Erstversicherer

Abbildung 1 zeigt die Verteilung der teilnehmenden Unternehmen gegliedert in Erst-, Rückversicherer und Captives. 85 Unternehmen haben an der vorliegenden Studie teilgenommen, davon sind 63 Erstversicherer, 23 Rückversicherer und 2 Captives. Im Unterschied zu den beiden KPMG-Studien (2007 und 2010 in Abbildung 1) sind deutlich mehr Erstversicherer im Teilnehmerkreis, sodass erstmals das Meinungsbild von Erst- und Rückversicherer differenziert analysiert werden kann. Bei Vergleichen mit den beiden Studien von KPMG ist dementsprechend die unterschiedliche Zusammensetzung des Teilnehmerkreises zu berücksichtigen. Wir machen dies, indem wir an vielen Stellen die Ergebnisse für Rückversicherer separat ausweisen. Diese sind eher mit KPMG (2007, 2010) vergleichbar als die Ergebnisse, die auf der Grundgesamtheit der vorliegenden Studie basieren. Die hohe Anzahl der Feedbacks aus dem Bereich der Erstversicherer unterstreicht die zunehmende Relevanz des Themas und kann als Hinweis auf den sich entwickelnden Reifegrad des Themas interpretiert werden.

Abbildung 1 – Art der teilnehmenden Unternehmen

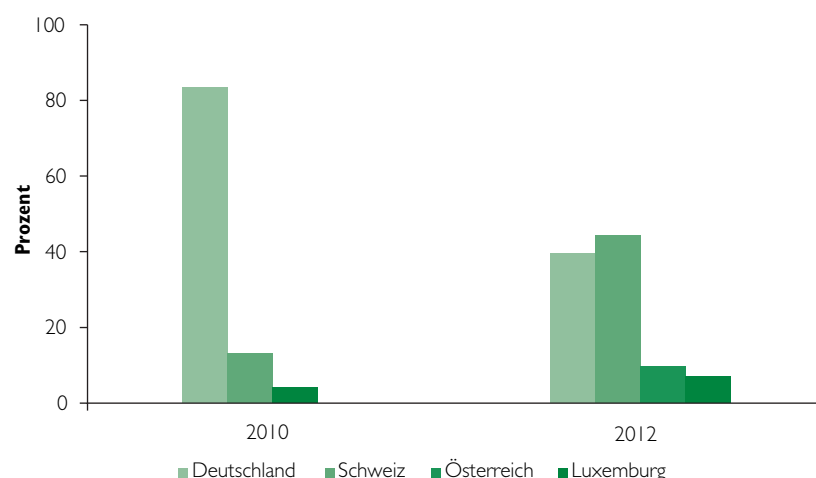


Schweizer Versicherer sind mit 44 % am stärksten repräsentiert

Abbildung 2 gibt eine Übersicht über die Verteilung der Sitzländer in den Studien der Jahre 2010 und 2012. Unterscheiden wir nach dem Sitz der Gesellschaft, ist die Schweiz mit 44 % am stärksten repräsentiert. Die vergleichsweise hohe Teilnehmerquote aus der Schweiz könnte drei Ursachen haben: Die erste Ursache kann darin bestehen, dass das Institut für Versicherungswirtschaft ein Schweizer Institut ist. Eine zweite Ursache könnte aber auch sein, dass in der Schweiz mit dem SST bereits seit 2006 ein risikobasiertes Aufsichtssystem implementiert ist, sodass die Schweizer Versicherer schon eher mit Run-off zu tun hatten und haben als deutsche und österreichische Versicherer. Eine dritte Ursache könnte auch darin bestehen, dass die Schweiz ein grosser Markt für Rückver-

sicherungen mit zahlreichen internationalen Playern darstellt, denn Run-off ist insbesondere für Rückversicherer wichtig.

Abbildung 2 – Sitz der Unternehmen



*Erstmals Länder-
vergleiche möglich*

In Abbildung 2 ist auf der linken Seite die prozentuale Verteilung der Teilnehmer nach Geografien in der Studie von KPMG (2010) zu sehen, in welcher Deutschland der meist genannte Hauptsitz der Teilnehmer war (83 %). Danach folgten die Schweiz mit 13 % und Österreich mit 4 %. Die Run-off-Studie 2013 verfügt über eine ausgewogenere Verteilung der Sitzländer. Wird die prozentuale Verteilung der Sitzländer auf Basis der ausgewiesenen versicherungstechnischen Rückstellungen berechnet (siehe Abbildung 3), fällt Deutschland in den beiden KPMG-Studien sogar noch stärker ins Gewicht (89 % in 2007 und 97,8 % in 2010). Die aktuelle Studie ermöglicht folglich, dass erstmals effektiv Ländervergleiche gezogen werden können.

Abbildung 3 – Sitz der Teilnehmer (Basis: ausgewiesene vers.-technische Rückstellungen)

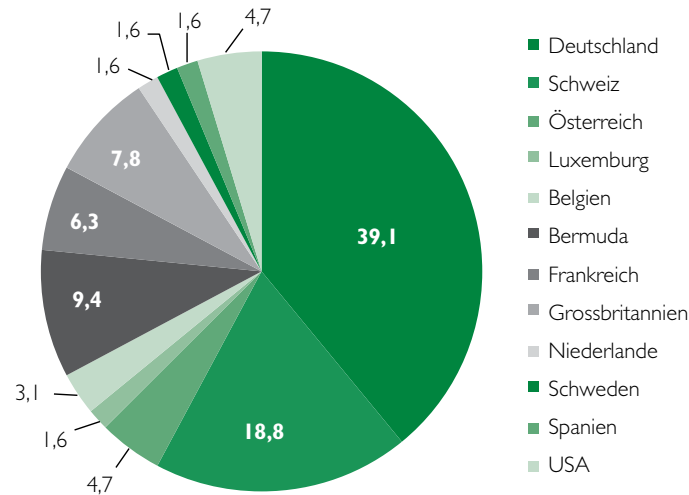


*Muttergesellschaften
stammen vornehmlich
aus Deutschland oder
der Schweiz*

Abbildung 4 gibt Aufschluss über den Sitz der Muttergesellschaften der teilnehmenden Versicherungsunternehmen. Wie zu erwarten, befinden sich für den deutschsprachigen Markt die meisten Muttergesellschaften in Deutschland und der Schweiz, gefolgt von den USA und Grossbritan-

nien. Auch der hohe Anteil von Gesellschaften aus Bermuda ist nicht verwunderlich aufgrund der Attraktivität des Landes für Rückversicherer. Ferner sehen wir auch eine zunehmende Bedeutung des Themas in Österreich.

Abbildung 4 – Sitz der Muttergesellschaften in Prozent



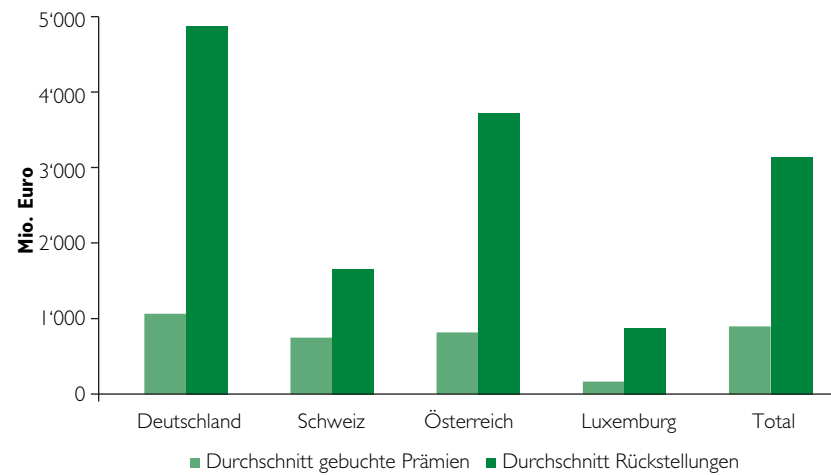
Aktiengesellschaften sind mit 65,1 % am meisten vertreten

Betrachten wir die Rechtsform der Unternehmen, sind Aktiengesellschaften am stärksten vertreten (65,1 %). Danach folgen Vereine (19,3 %), Niederlassungen (8,4 %) und Genossenschaften (7,2 %). Die beiden KPMG-Studien konzentrierten sich vornehmlich auf Aktiengesellschaften (91 % in 2007 und 83 % in 2010). Auch hier kann die Studie 2013 folglich ein etwas breiteres Meinungsbild erfassen.

Unternehmen mit Sitz Schweiz sind kleiner

Abbildung 5 stellt die gebuchten Prämien und versicherungstechnischen Rückstellungen der teilnehmenden Unternehmen dar, wobei auffällt, dass die Unternehmen mit Sitz in der Schweiz im Durchschnitt etwas kleiner sind. Die relativ breite Abdeckung der Schweiz in der vorliegenden Studie ermöglicht insbesondere auch einen Blick auf relativ kleine Versicherer in diesem Land, was sich in einem etwas geringeren Durchschnittswert widerspiegelt.

Abbildung 5 – Gebuchte Prämien und versicherungstechnische Rückstellungen brutto der Unternehmen (Mio. Euro)³



**21,9 % der Prämien
werden weiter zediert**

Der Anteil der gesamten Prämien, die nach Angaben der Unternehmen weiter zediert werden, lag bei 21,9 %. Dies deckt sich in etwa mit den Angaben der Aufsichtsbehörden in den einzelnen Ländern. So gibt FIN-MA (2012a) einen Anteil der retrozedierten Prämien von 23 % in 2011 für die Schweiz an.

³ Als Umrechnungskurs wurde 1.2 CHF / Euro verwendet.

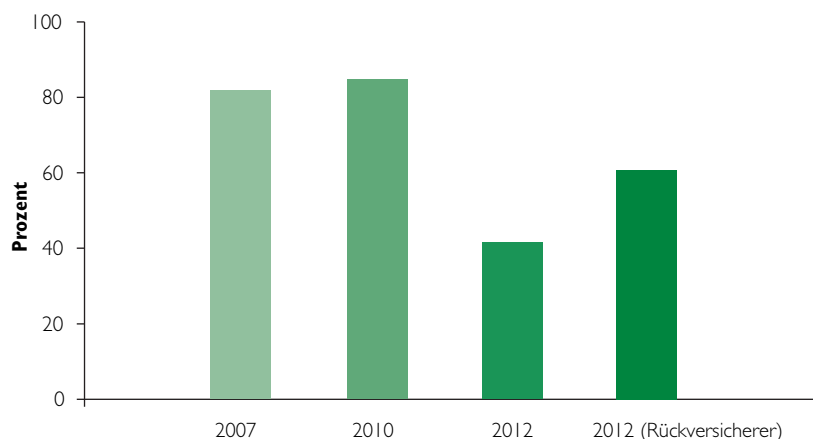
3. Bestände im Run-off

- 42 % der Unternehmen besitzen Run-off
- Bei Unternehmen die Run-off besitzen, beträgt der Anteil dieser Bestände an den Reserven im Durchschnitt 42 %
- Rückversicherer sind stärker involviert als Erstversicherer

41,7 % der Unternehmen haben Run-off-Bestände

Auf die Frage, ob in ihrem Unternehmen "inaktives Geschäft" im Sinne von nicht mehr gezeichnetem Geschäft (Run-off) vorkommt, antworteten 41,7 % der Teilnehmer mit „Ja“ (Vgl. Abbildung 6). Dies ist im Vergleich zu den KPMG-Studien von 2007 und 2010 ein relativ geringer Wert und kann auf die Unterschiede im untersuchten Sample zurückgeführt werden. Die vorliegende Studie wurde mit einer grösseren Anzahl von kleinen Versicherungsunternehmen durchgeführt und es wurden mehr Erstversicherer als Rückversicherer befragt.⁴ In Abbildung 6 haben wir den Anteil der Unternehmen mit Run-off nochmals separat für die Rückversicherer ausgewiesen. 60,9 % aller Rückversicherer verfügen über Bestände im Run-off, ein Wert der deutlich näher an Angaben älterer Studien liegt. Hier ist zu attestieren, dass die Rückversicherer auch schon in 2007 und 2010 einen hohen Reifegrad in Bezug auf das Thema Run-off aufgewiesen haben.

Abbildung 6 – Anteil an Unternehmen mit Run-off



42 % der Rückstellungen sind im Run-off

Unternehmen, die über Run-off verfügen, schätzen den Anteil der Rückstellungen für noch nicht abgewickelte Versicherungsfälle im Run-off auf 42 % (62,1 % bei Rückversicherern). KPMG (2007) ergab einen durchschnittlichen Anteil von 34 % und KPMG (2010) von 29 %.

Schweizer Versicherer besitzen die höchsten Run-off Bestände

Abbildung 7 stellt die Ergebnisse differenziert nach Ländern dar. Es fällt besonders auf, dass der Anteil an Unternehmen mit Run-off in der Schweiz mit 54,1 % besonders hoch ist. Bei Schweizer Unternehmen, die angeben, Run-off zu besitzen, haben diese Bestände auch einen hohen Anteil an den Rückstellungen (50,4 %). Dies kann teilweise dadurch erklärt werden, dass sich unter den Schweizer Teilnehmern mit 33,3 % der

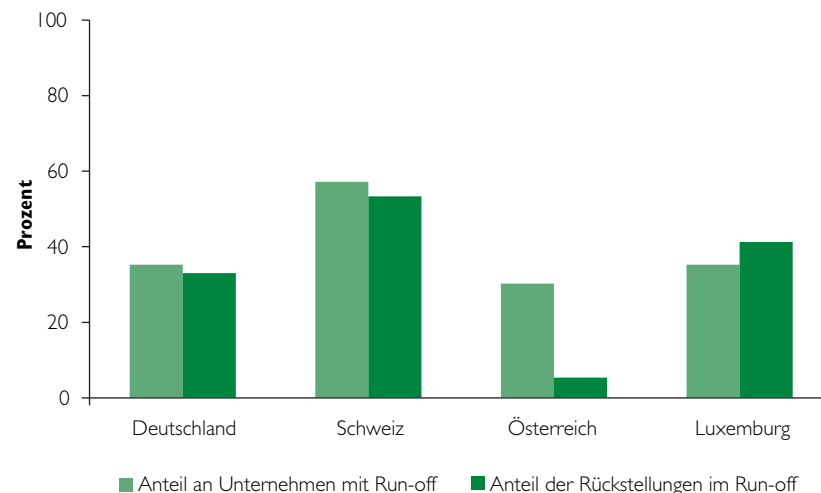
⁴ Zu vermuten ist, dass viele Unternehmen, die zuvor nicht geantwortet haben, sich jetzt doch beteiligt haben, weil das Thema zunehmend virulent wird.

höchste Anteil von Rückversicherern befindet (Deutschland 23,5 %, Österreich 0 % und Luxemburg 16,7 %).⁵

*Run-off bei Vereinen
noch kein grosses
Thema*

Eine weitere Differenzierung nach der Rechtsform zeigt auf, dass Versicherungsvereine im Vergleich zu Aktiengesellschaften kaum Run-off besitzen. In den Bilanzen von 48,1 % aller AGs stehen Run-off-Bestände, aber nur in 26,7 % der Vereine. Auch ist der Anteil von Run-off-Beständen – so denn sie darüber verfügen – an den Rückstellungen mit 8,7 % (48,6 % bei AGs) im Falle der Vereine sehr gering. Dies kann auf unterschiedliche Steuerungsinstrumente von AGs und Versicherungsvereinen zurückzuführen sein. Bei einer AG z. B. spielt die Rendite auf das eingesetzte Kapital eine weitaus wichtigere Rolle als dies bei Versicherungsvereinen der Fall ist. Deshalb ist davon auszugehen, dass AGs eher Geschäftsbereiche, die nicht die Renditeziele erfüllen einstellen als Vereine.

Abbildung 7 – Unternehmen mit Run-off und dessen Anteil an den Rückstellungen



*Allgemeine Haftpflicht
nach wie vor zentral*

Abbildung 8 zeigt, dass das Thema Run-off die verschiedenen Versicherungssparten in unterschiedlichem Umfang betrifft. Analog zu KPMG (2007) und KPMG (2010) ist das Volumen in der Allgemeinen Haftpflichtversicherung am höchsten. Die Allgemeine Haftpflicht spielt als klassisches Long-tail-Geschäft seit jeher eine gewichtige Rolle im Run-off-Markt, denn die eingestellten Sparten bleiben hier länger erhalten.

*Kreditversicherung neu
bedeutsam*

Neben der Allgemeinen Haftpflicht weist in der aktuellen Erhebung die Kreditversicherung die grössten Bestände im Run-off auf. Dieses Ergebnis kann damit erklärt werden, dass nach der Finanzkrise die Kreditversicherung und finanzmarktnahe Versicherungsleistungen im Allgemeinen an Attraktivität verloren haben. Dementsprechend ist zu vermuten, dass neben der Differenzierung short-tail / long-tail auch die allgemeine Wirtschaftsentwicklung einen Treiber von Run-off-Aktivitäten darstellt.

⁵ Bei den Angaben zu Österreich und Luxemburg ist zu beachten, dass sich diese jeweils auf eine relativ kleine Stichprobe beziehen. Aus diesem Grund wird in den nachfolgenden Ländervergleichen auf Deutschland und die Schweiz fokussiert, für die ausreichend grosse Stichproben vorliegen.

Ein Vergleich der Resultate von 2007, 2010 und 2012 zeigt erhebliche Variationen in der Relevanz von Run-off im Zeitablauf auf. In 2007 war neben der Allgemeinen Haftpflichtversicherung das Volumen in der Kraftfahrzeugversicherung sowie in der Transport- und übrigen Sachversicherung tendenziell höher als in den anderen Sparten. In 2010 zählten Allgemeine Haftpflicht, Unfall, Rechtsschutz und Kraftfahrzeugversicherungen zu den Sparten mit den grössten Volumina. In 2012 weisen die Allgemeine Haftpflicht und die Kreditversicherung die grössten Bestände auf.⁶

Werden nur Rückversicherer berücksichtigt, stellen die Allgemeine Haftpflicht und die Kreditversicherung ebenfalls die zwei grössten Sparten dar, wobei zudem auffällt, dass alle Sparten ein grösseres Volumen aufweisen. Eine Differenzierung nach Ländern zeigt keine grossen Variationen auf.

Run-off-Marktvolumen

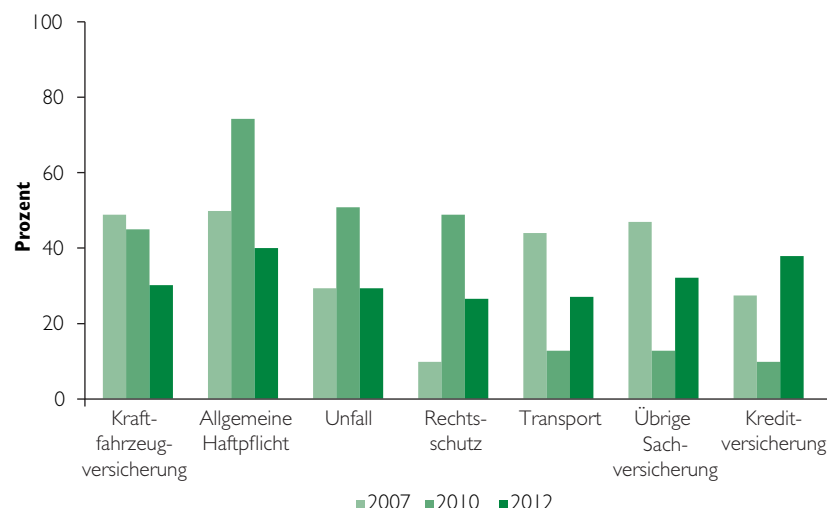
Auf Grundlage der vorliegenden Umfrageergebnisse bestehen im deutschsprachigen Raum hochgerechnet Run-off-Bestände in Höhe von 103,5 Mrd. Euro.⁷ KPMG (2010) schätzt das Volumen von Run-off in Deutschland, der Schweiz und Österreich auf 115 Mrd. Euro. PWC (2013) geben für Deutschland und die Schweiz 99 Mrd. Euro an.

Der Rückgang des Marktvolumens gegenüber KPMG (2010) kann dabei nicht als ein Rückgang des Run-off-Marktvolumens interpretiert werden. Vielmehr ist dies in der hohen Zahl kleiner Teilnehmer in der vorliegenden Studie begründet. Insofern ist zu vermuten, dass die 103,5 Mrd. Euro eine exaktere Schätzung des Run-off-Marktes darstellen.

⁶ Bei der Interpretation der Schaubilder ist auch zu beachten, dass sich die Grundgesamtheit der Befragten von der Grundgesamtheit der Befragten in den Jahren 2007 und 2010 unterscheidet. Insofern spiegelt der Vergleich über die Jahre zwei Effekte wider, die nicht voneinander getrennt werden können: Die Änderungen in der Relevanz von Run-off und die Änderungen in der Grundgesamtheit der Befragten.

⁷ Das Marktvolumen im Run-off wurde auf Basis linearer Extrapolationen geschätzt als %-Anteil Firmen mit Run-off * %-Anteil des Run-offs an den Reserven * Marktvolumen der versicherungstechnischen Rückstellungen (brutto). Dabei wurde zwischen Erst- und Rückversicherern differenziert.

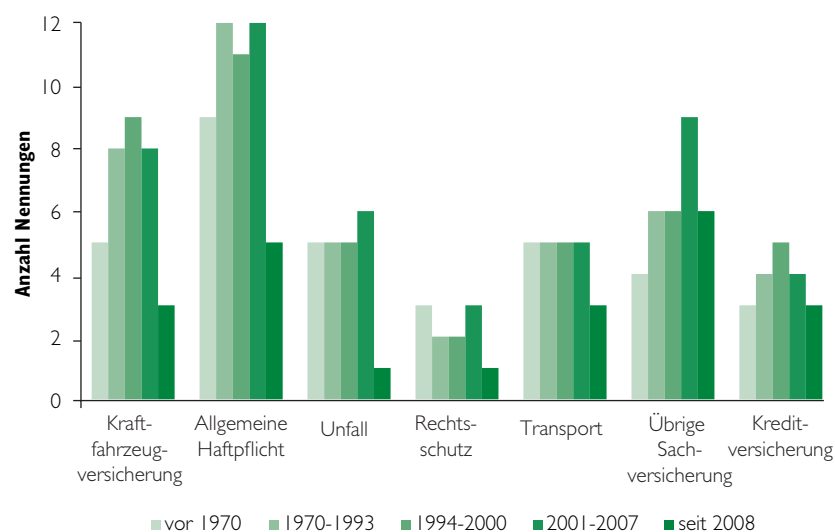
Abbildung 8 – Anteil Run-off-Bestände in verschiedenen Sparten



Zeichnung primär zwischen 1993 und 2008

Die Teilnehmer der Studie wurden zudem gefragt, wann das Geschäft in den jeweiligen Sparten gezeichnet wurde, das sich heute im Run-off befindet. Abbildung 9 gibt einen Überblick über die Nennungen der Teilnehmer. Der grösste Teil der Antworten liegt zwischen den Jahren 1993 und 2008. Durch den bereits erwähnten typischen Long-tail-Charakter der Sparte Allgemeine Haftpflicht verzeichnet diese Run-off auch in länger zurückliegenden Zeichnungsjahren. Run-off in den Sparten Rechtsschutz und Unfall hingegen kommt hauptsächlich in jüngeren Zeichnungsjahren vor, da der Versicherungsschutz und die Prämienzahlungen zeitlich meistens enger zusammenliegen.⁸ Zeichnungsjahre vor 1970 in den Bereichen Kraftfahrzeugversicherung und Allgemeine Haftpflicht sind jedoch sehr unwahrscheinlich und spiegeln eher die Wahrnehmung als die Realität wider.

Abbildung 9 – Zeichnungsjahr von Run-off-Beständen in verschiedenen Sparten

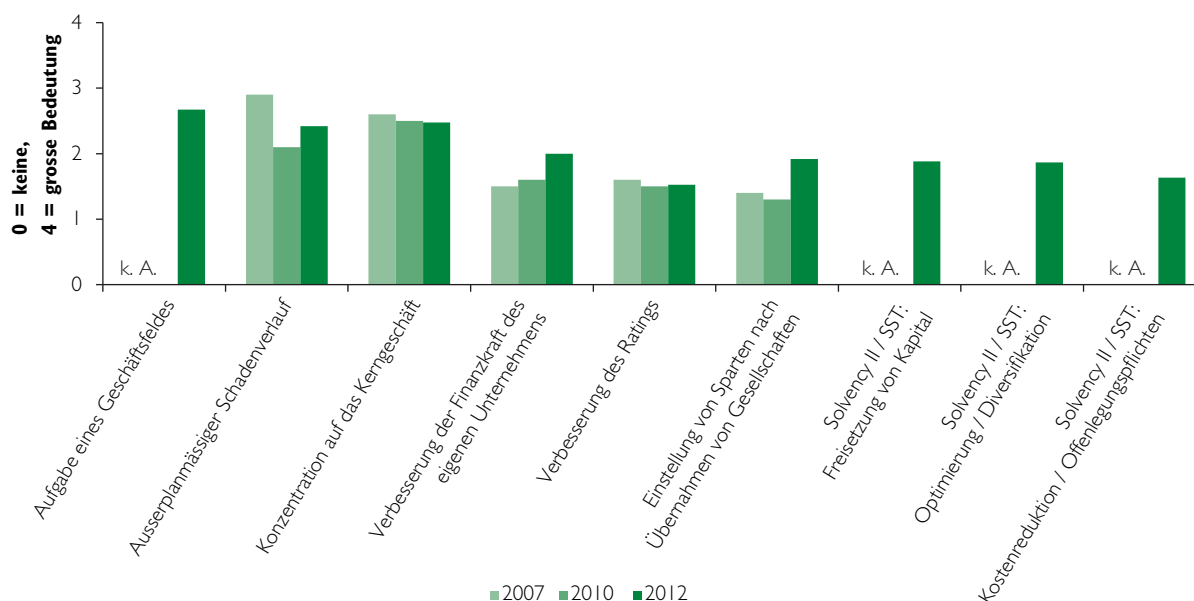


⁸ In der Rechtsschutzversicherung liegt dieser Zusammenhang de facto vor, in der Unfallversicherung gilt dies nur für einen Teil der Zahlungen. Rentenzahlungen haben hier dagegen eher einen langfristigen Charakter.

Run-off als Folge von Marktkonsolidierung und Verbesserung der Finanzkraft bedeutsam

Was sind die Gründe für die Einstellung der Zeichnungsaktivität in einem Geschäftsbereich? Die Teilnehmer wurden nach der Bedeutung von Aspekten zur Einstellung von Zeichnungsaktivitäten gefragt. Im Gegensatz zu älteren Studien spielt Run-off als Folge von Marktkonsolidierungen und Verbesserung der eigenen Finanzkraft eine grössere Rolle (siehe Abbildung 10). Die Verbesserung der eigenen Finanzkraft kann auch im Zusammenhang mit der Einführung von Solvency II interpretiert werden, da im Allgemeinen höhere Eigenkapitalanforderungen für Run-off erwartet werden. Das Rating spielt nach wie vor eine untergeordnete Rolle.

Abbildung 10 – Bedeutung von Aspekten zur Einstellung von Zeichnungsaktivitäten



Aufgabe eines Geschäftsfeldes bedeutend

Es gibt vielfältige Motive um Zeichnungsaktivitäten einzustellen. Die Teilnehmer der Studie 2013 wurden nach weiteren Motiven gefragt, die bisher nicht untersucht wurden. Einen wesentlichen Beweggrund zur Einstellung von Zeichnungsaktivitäten stellt vor allem die Aufgabe eines Geschäftsfeldes aus strategischen Gründen dar. Den Aspekten, die explizit auf Solvency II / SST ansprechen, kommt generell eine mittlere Bedeutung zu. Insbesondere bei deutschen Versicherern wird jedoch der Optimierung / Diversifikation des Portfolios im Zuge von Solvency II eine hohe Relevanz beigemessen. Weiterhin bedeutende Motive sind ein ausserplanmässiger Schadenverlauf sowie die Konzentration auf das Kerngeschäft (Operational Excellence / Reduktion der Komplexität).

Exkurs: Marktentwicklung im deutschsprachigen Raum

Der Run-off-Markt hat sich in den vergangenen Jahren deutlich weiterentwickelt. Ein wichtiger Meilenstein für den Markt in Deutschland besteht in der Umsetzung der VAG-Novelle im Juli 2007, unter anderem mit der Einführung des § 121f VAG, welcher Bestandsübertragungen im deutschen Versicherungsaufsichtsgesetz regelt. In der Folge haben sich einige Unternehmen auf das aktive Management von Run-off-Beständen spezialisiert. Hierzu zählen etwa die AXA Liability Managers, Enstar, Catalina und Randall & Quilter als grosse internationale Player. In Deutschland wäre DARAG als erster deutscher auf die Übernahme und

Abwicklung von Run-off spezialisierter Versicherer zu nennen sowie Chiltern / HIR und die Hoahrhein Internationale Rückversicherung, die Tochterfirmen von Tawa bzw. der AXA Liability Managers sind. Neben diesen spezialisierten Unternehmen kommen grundsätzlich die Rückversicherer als Transaktionspartner in Frage und laut PwC (2013) in Zukunft auch neue Marktteilnehmer wie Private Equity Firmen.

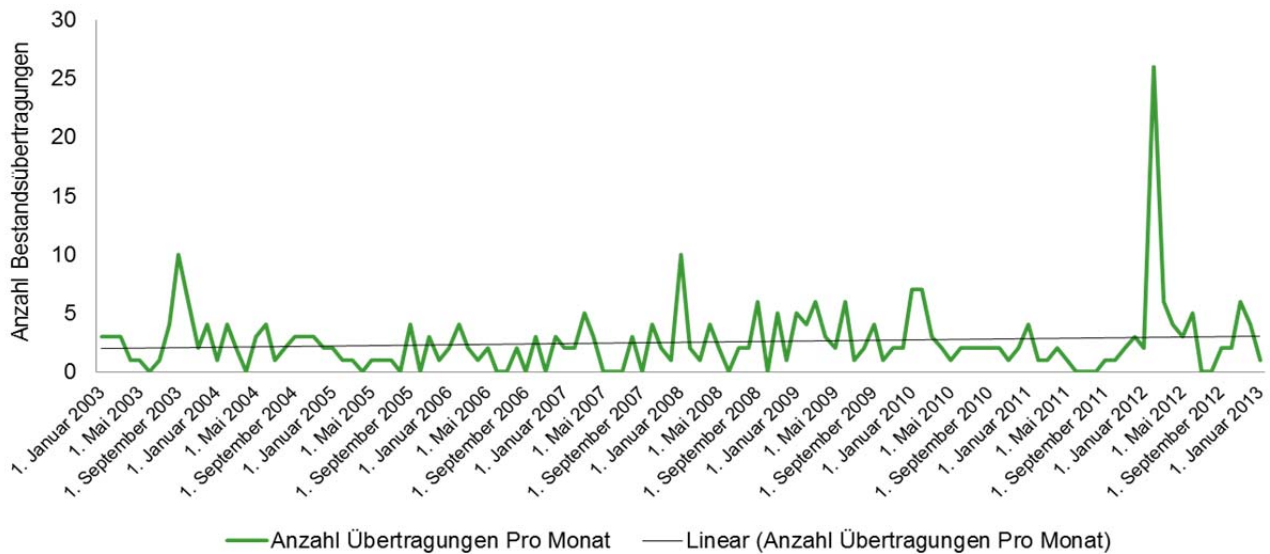
Dies spiegelt sich auch in den wichtigen Transaktionen in den vergangenen Jahren wider. Hierzu zählen der Verkauf der im Run-off befindlichen BF Rückversicherung Anstalt des öffentlichen Rechts (BF Rück) an die AXA Liability Managers (Dezember 2009), die Übertragung der Hamburger Versicherungs-AG an die DARAG (März 2010), die Übernahme des Rückversicherungsbestands der Alte Leipziger Versicherung AG durch die Hoahrhein Internationale Rückversicherung AG (Oktober 2010), die Übernahme der schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft Glacier Re vom internationalen Run-off-Player Catalina Holdings (Bermuda) Ltd. (Mai 2011) oder die Übernahme des inaktiven Versicherungsgeschäfts der belgischen Quantum Insurance SA durch die DARAG (September 2011). Zuletzt verkaufte die Zürich Versicherungs-Gesellschaft AG ihr Eagle Star Run-off-Portfolio an die Riverstone Holding LLC (Januar 2013).⁹

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Wertorientierung in der Unternehmenssteuerung, der anstehenden Einführung von Solvency II sowie dem aktuellen Zinsumfeld ist auch vermehrt die Einstellung von Neugeschäft zu beobachten. Regelmässig geben Gesellschaften bekannt, das Neugeschäft in bestimmten Bereichen oder auch insgesamt einzustellen. Hierzu sind die Hamburger Versicherungs-AG (Dezember 2008), Victoria Lebensversicherung AG (November 2009) oder die Delta Lloyd Lebensversicherung AG (März 2010) zu zählen.

Neuere Zahlen von PwC (2013) schätzen den Run-off-Markt in Europa auf 220 Mrd. Euro. KPMG (2010) hat für den deutschsprachigen Raum 29,6 % der versicherungstechnischen Rückstellungen (Schaden-, Unfall- und Rückversicherungsgeschäft) discontinued business zugeordnet. Selbst wenn man davon ausgeht, dass nur ein Teil dieses Volumens für externe Lösungen wie Portfolio Transfer zugänglich ist, gibt es ein grosses Potenzial, das sich in den kommenden Jahren mit den regulatorischen und allgemeinen Marktveränderungen noch weiter erhöhen wird. Daten zu Bestandsübertragungen in Deutschland können dem BaFin Journal entnommen werden, das monatlich publiziert wird (Vgl. etwa Bafin, 2013). Abbildung 11 zeigt die Anzahl der Bestandsübertragungen von Januar 2003 bis Januar 2013.

⁹ Weitere wesentliche Transaktionen durch die Hoahrhein Internationale Rückversicherung AG waren die Übernahme eines Teils des Rückversicherungsbestands der Versicherungskammer Bayern Konzern-Rückversicherung, der Signal Iduna Allgemeine Versicherung sowie der Generali Versicherung (allesamt im Oktober 2011). Zudem hat die Hamburger Internationale Rückversicherung AG Teile der gekündigten und in Abwicklung befindlichen Rückversicherungsverträge der SV Sparkassen Versicherung Holding (Dezember 2011) und den Altbestand der Oberösterreichischen Versicherung (Mai 2012) übernommen. Zwei weitere wesentliche Transaktionen durch die DARAG sind die Übernahmen des inaktiven Versicherungsgeschäfts der österreichischen Garant Versicherungs-AG (Dezember 2011) sowie die Übernahme der finnischen IngoNord Insurance Company Ltd. (Februar 2012).

Abbildung 11 – Anzahl Bestandsübertragungen gemäss BaFin Journal



Es zeigt sich im Zeitablauf ein leichter Aufwärtstrend, wobei allerdings ein Ausreisser nach oben im Februar 2012 auffällt.¹⁰ Schätzungen zufolge handelt es sich bei etwa der Hälfte der Transaktionen um Intragruppentransfers. Mit der Einführung von Solvency II ist aber eine deutliche Ausweitung des Interesses zu erwarten und damit eine deutliche Erhöhung der Transaktionshäufigkeit wahrscheinlich. Aber auch unter Solvency I kann es ausserhalb von strategischen Überlegungen aus Gründen der Entlastung von Humanressourcen und der Kapitalentlastung sinnvoll sein, die Abwicklung von nicht mehr aktiv betriebenem Geschäft auf einen Spezialisten auszulagern (im Sinne von Operational Excellence oder Reduktion der Komplexität). So kann zum Beispiel die Übertragung eines Bestandes mit überdurchschnittlich hohem Selbstbehalt oder mit überdurchschnittlich hoher Schadenerfahrung positive Effekte haben.

¹⁰ Bei nahezu allen Übertragungen in diesem Monat sind neben deutschen auch britische Versicherer beteiligt. In diesem Monat fällt auch das Urteil des BGH über die rechtliche Handhabung der englischen Solvent Schemes of Arrangement in Deutschland. Das sogenannte Equitable Life Urteil des BGH lehnt zwar im beurteilten Fall die Anwendbarkeit des Schemes ab, jedoch klärt es zugleich andere Fragen im Umgang mit diesen. Es ist anzunehmen, dass dieses Urteil Auswirkungen auf die Frage der Anerkennung der Übertragung durch das BaFin hatte und daher ein gewisser Einfluss besteht.

4. Aktiver Umgang von Beständen im Run-off

- 26 % der Versicherer reduzieren aktiv Run-off-Bestände
- Bei Unternehmen die Run-off aktiv reduzieren, beträgt der Anteil des Run-offs, welcher aktiv reduziert wird, an den Reserven im Durchschnitt 49 %
- Versicherer haben am meisten Erfahrung mit Commutation als Managementinstrument zur Reduzierung von Run-off

Es werden im Allgemeinen fünf Managementansätze für einen aktiven Umgang mit Run-off unterschieden, die in der nachfolgenden Box kurz definiert werden.¹¹ Neben einer Inhouse-Abwicklung kommen der Verkauf der Gesellschaft (Share Deal), die Bestandsübertragung (Portfolio Transfer), eine retrospektive Rückversicherung sowie das Instrument der Commutation (Abwicklungsvereinbarung, Rückabwicklung) in Frage. Das Scheme of Arrangement stellt eine spezielle Form der Commutation dar, die insbesondere im britischen Versicherungsmarkt verbreitet ist.

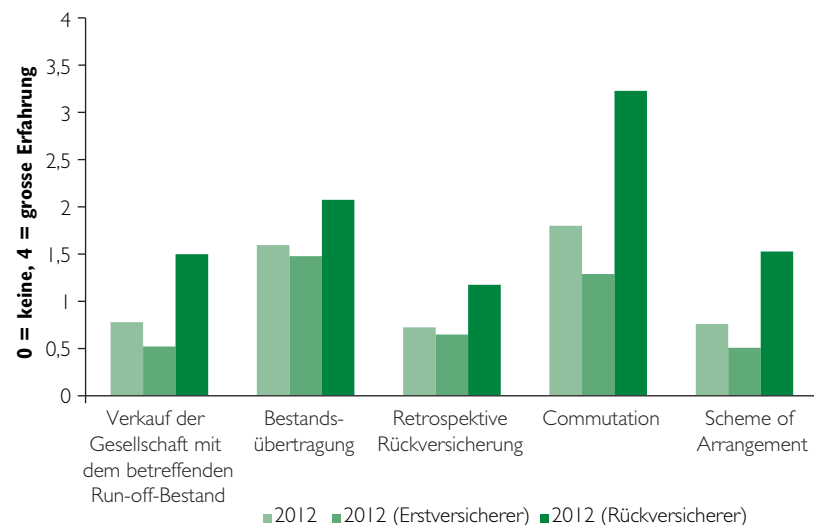
Methoden zur Reduzierung von Run-off Beständen:

- *Übertragung der Gesellschaft (Share Deal)*: Eine ganze Gesellschaft mit einem Bestand an nicht mehr gezeichnetem Geschäft wird verkauft.
- *Bestandsübertragung (Insurance Portfolio Transfer)*: Ein Bestand an nicht mehr gezeichnetem Geschäft wird auf eine andere Gesellschaft übertragen (z. B. in Deutschland nach § 14 und § 121 f VAG).
- *Retrospektive Rückversicherung*: Für den Bestand an nicht mehr gezeichnetem Geschäft wird ein Rückversicherungsvertrag geschlossen, der sämtliche Forderungen abdeckt, die durch den Run-off-Bestand entstehen (i. d. R. Kombination aus Adverse Development Cover und Loss Portfolio Transfer).
- *Commutation (Ablösung / Rückabwicklung)*: Eine Gesellschaft einigt sich mit dem Versicherungsnehmer, den Versicherungsschutz aufzuheben (i. d. R. nur zwischen Erst- und Rückversicherer bzw. zwischen Rückversicherern anzutreffen).
- *Scheme of Arrangement*: Der Rückversicherer bietet an, die Rückversicherungsverträge im betreffenden Geschäftsbereich aufzuheben und zahlt einen Ablösebetrag an den Versicherungsnehmer. Sobald 75 % der Rückversicherungsnehmer dem Vertragswerk mitsamt den Konditionen zustimmen, wird die Aufhebung zwangsweise durchgeführt. Das Verfahren wird hauptsächlich in UK angewandt und in Deutschland ist die rechtliche Durchsetzung, insbesondere auch die Sichtweise der BaFin, noch offen.

¹¹ In dem Zusammenhang ebenfalls gelegentlich genannt, aber kein Run-off-Durchführungsweg, ist die Debt Collection. Hier handelt es sich um ein Forderungsmanagement durch Dritte, d. h. der Verkauf ausstehender Rückversicherungsforderungen an eine dritte Partei. Die Bedingungen und Parteien des Rückversicherungsvertrages bleiben unverändert. Der Käufer übernimmt nur die Cashflows.

Abbildung 12 zeigt, mit welchen Methoden die Teilnehmer bereits Erfahrungen sammeln konnten, um den Run-off-Bestand aktiv zu reduzieren.

Abbildung 12 – Erfahrungen mit Methoden



Commutation nach wie vor am bekanntesten

In den Vorgängerstudien 2007 und 2010 wurde diese Frage etwas anders formuliert, denn es wurde nach der Eignung von Methoden für das aktive Management von Run-off gefragt. Hier wurde die Commutation als die Methode benannt, die am besten geeignet sei, Run-off-Bestände abzubauen. Deshalb ist es naheliegend, dass bei der Frage nach der Erfahrung mit Run-off-Methoden in der vorliegenden Studie diese Methode am häufigsten genannt wurde. Die zweite Methode, mit der schon häufig Erfahrungen gesammelt wurden, ist die Bestandsübertragung.¹² Dabei wird ein Portfolio mit nicht mehr gezeichnetem Geschäft auf eine andere Gesellschaft übertragen. Bei den anderen Methoden (Verkauf der Gesellschaft, retrospektive Rückversicherung und Scheme of Arrangement) verfügen die Teilnehmer nur über einen geringen Erfahrungsschatz. Werden ausschliesslich Rückversicherer berücksichtigt (rechter Balken in Abbildung 12), so wird ersichtlich, dass diese in allen Methoden mehr Erfahrung besitzen als Erstversicherer. Der besonders hohe Erfahrungsvorsprung von Rückversicherern bei Commutations kann dadurch erklärt werden, dass diese Methode hauptsächlich für Rückversicherer geeignet ist. Hierbei geht in den meisten Fällen die Initiative vom Rückversicherer aus, der beim Erstversicherer die Ablösung bestehender Verträge anregt. Für das Massengeschäft der Erstversicherer mit ihren Kunden wäre diese Methode zu aufwendig.

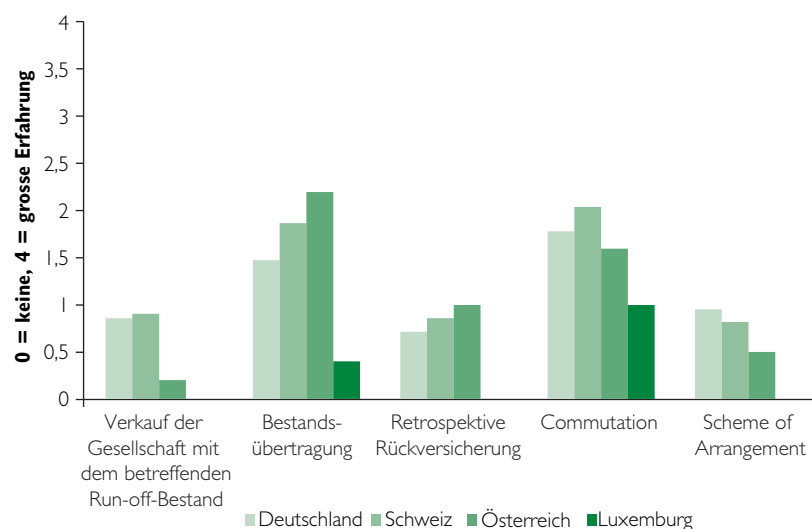
Schweizer Versicherer haben mehr Erfahrung in Run-off-Methoden

Abbildung 13 zeigt die Erfahrung der Versicherer mit Run-off-Methoden nach Ländern getrennt auf. In allen Ländern sind die Methoden Bestandsübertragung und Commutation am bekanntesten, wobei ein leichter Erfahrungsvorsprung der Schweizer Versicherer gegenüber den deutschen bei beiden Methoden ersichtlich ist. Dies liegt daran, dass die Schweizer

¹² Wir können hier nicht weiter differenzieren, was unter dem Begriff Erfahrung zu verstehen ist. Das heisst, in manchen Fällen mag man an derartigen Transaktionen beteiligt gewesen sein, während in anderen Fällen vielleicht lediglich entsprechende Informationen aus der Fachpresse entnommen wurden.

Versicherer mit dem SST bereits seit 2006 ein risikobasiertes Aufsichtssystem implementiert haben. Auffallend ist auch das generell geringe Erfahrungsniveau von Versicherern aus Luxemburg. Hier ist jedoch zu beachten, dass nur fünf Versicherer aus Luxemburg diese Frage beantwortet haben. Eine weitere Differenzierung zwischen Aktiengesellschaften und Vereinen weist keine grossen Unterschiede auf, ausser, dass AGs mehr Erfahrung mit der Methode Commutation besitzen.

Abbildung 13 – Erfahrungen mit Methoden differenziert nach Ländern

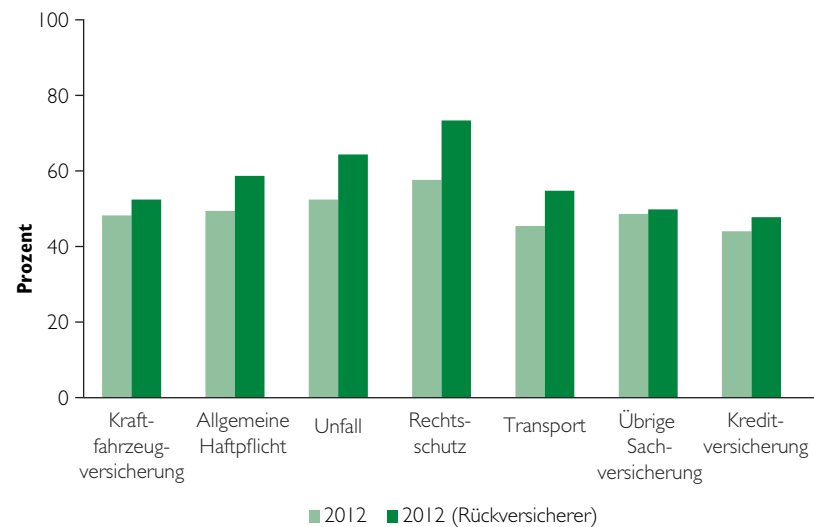


26,3 % der Teilnehmer reduzieren aktiv Run-off-Bestände

Auf die Frage, ob es in ihrem Unternehmen nicht mehr gezeichnetes Geschäft gibt, das aktiv reduziert wird, haben 26,3 % aller Teilnehmer mit „Ja“ geantwortet. In der Befragung 2010 waren es noch 58 %. Dieser Unterschied liegt darin begründet, dass im Vergleich zu KPMG (2010) vermehrt kleinere Unternehmen an der Befragung teilgenommen haben und dass die Studie anteilmässig weniger Rückversicherer berücksichtigt. Die Unternehmen, die mit „Ja“ antworteten, schätzen den Anteil der Reserven, der sich im Run-off befindet und aktiv reduziert wird, auf 49,3 %. Werden nur die Rückversicherer betrachtet, zeigt sich, dass 45,5 % aller Rückversicherer über Run-off verfügen, der aktiv reduziert wird. Der Anteil der Reserven im Run-off, der aktiv reduziert wird, beträgt in der Teilgruppe der Rückversicherer 69,8 %. Eine weitere Differenzierung der Ergebnisse nach Ländern und Rechtsformen ergibt, dass besonders Schweizer Versicherer (33,3 %) und Aktiengesellschaften (34 %) Run-off reduzieren.

Abbildung 14 zeigt den Umfang nach Sparten, in denen bestehende Run-off-Bestände aktiv reduziert werden, wobei keine grossen Unterschiede unter den Gesamtteilnehmern in 2012 zu beobachten sind.

Abbildung 14 – Umfang nach Sparten, in denen Run-off-Bestände aktiv reduziert werden



Aktive Abwicklung im Rechtsschutz bedeutsam

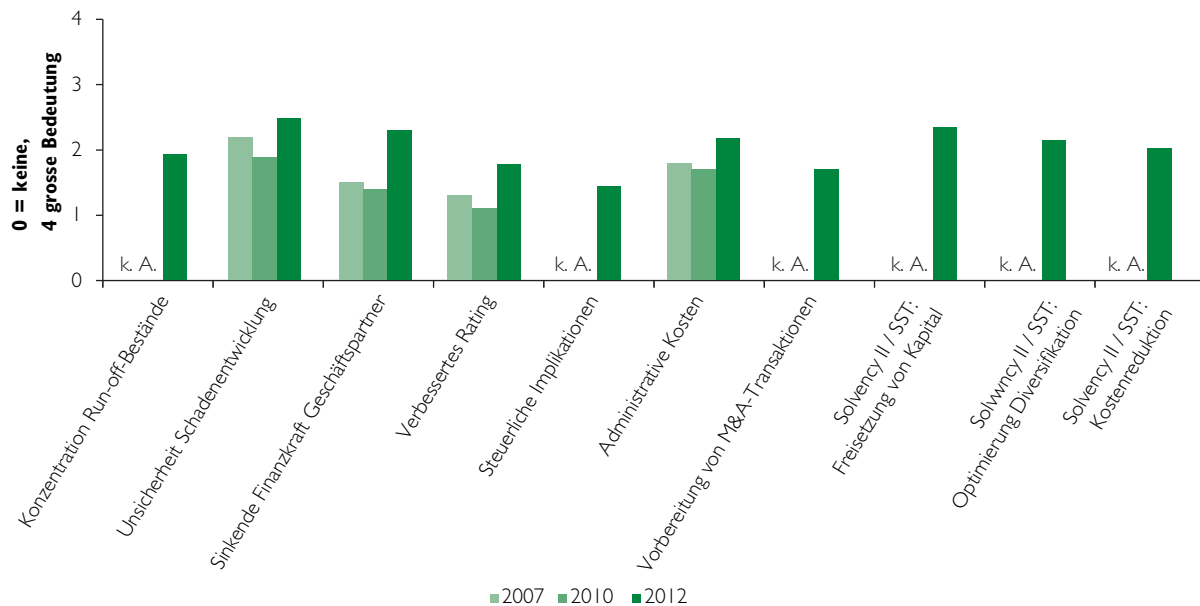
Die Sparte Rechtsschutz verfügt in der Studie von 2013 über den grössten Umfang an Run-off-Beständen, die aktiv reduziert werden. KPMG (2010) hatte bereits diese Tendenz festgestellt, da im Vergleich zu KPMG (2007) das Volumen in dieser Sparte sehr stark angestiegen ist. Werden wiederum nur Rückversicherer betrachtet, erhöht sich der Umfang in allen Sparten, wobei weiterhin in der Sparte Rechtsschutz der grösste Anteil am Run-off mit ca. 70 % aktiv reduziert wird.¹³

Unsicherheit in der Schadenentwicklung ist Hauptmotiv für aktive Abwicklung

Der Hauptgrund, Run-off-Bestände aktiv abzuwickeln, ist nach Ansicht der Teilnehmer die Unsicherheit in der Schadenentwicklung. Dieser Grund spielte schon in KPMG (2007) und KPMG (2010) eine bedeutende Rolle. Dies zeigt, dass das aktive Management von Run-off weiterhin eher reaktiv eingesetzt wird, um die erlebte Volatilität der Schadenentwicklung und die damit verbundenen Unsicherheiten zu beseitigen. Abbildung 15 stellt die verschiedenen Gründe übersichtlich dar.

¹³ Eine weitere Differenzierung nach Ländern zeigt, dass besonders Schweizer Versicherer in der Sparte Kreditversicherung Run-off-Bestände besitzen, die aktiv reduziert werden. Dies ist nicht verwunderlich, da in der Schweiz bereits ein risikobasiertes Aufsichtssystem gilt und für diese Sparte relativ hohe Kapitalanforderungen gelten.

Abbildung 15 – Gründe für die aktive Reduzierung von Run-off-Beständen



Gewicht der Gründe für aktive Reduzierung hat zugenommen

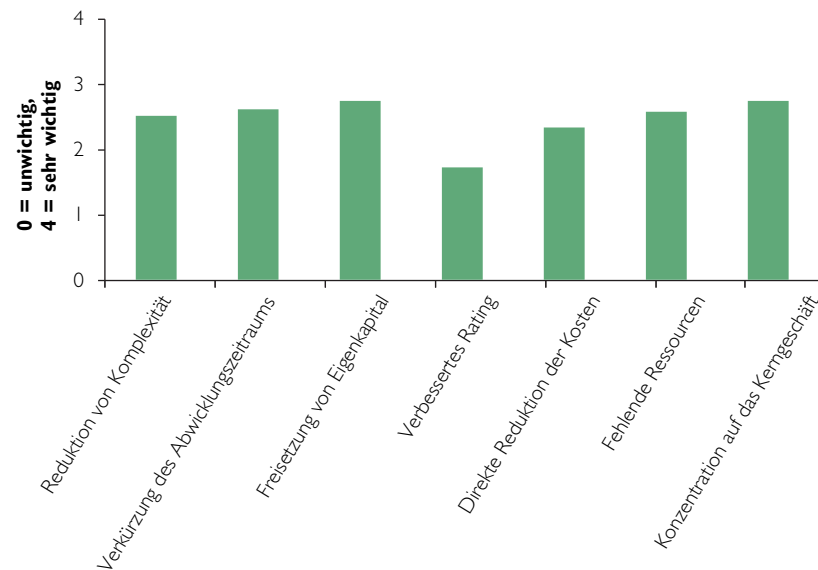
Neben administrativen Kosten sind die mit Solvency II im Zusammenhang stehenden Aspekte (Freisetzung von Kapital, Optimierung und Diversifikation sowie Kostenreduktion und Offenlegungspflichten) weitere wichtige Gründe für die aktive Reduzierung von Run-off-Beständen. Steuerliche Überlegungen sind aus Sicht der Teilnehmer nicht sehr bedeutsam.¹⁴ Eine Differenzierung nach Rückversicherern zeichnet von der Struktur her dasselbe Bild. Rückversicherer schätzen die Relevanz der jeweiligen Gründe jedoch im Schnitt leicht höher ein. Im Vergleich von deutschen und schweizerischen Versicherern zeigt sich, dass Schweizer Unternehmen der Unsicherheit bei der Schadenentwicklung eher eine grosse Relevanz zusprechen und bei deutschen Versicherern administrative Kosten eine höhere Rolle spielen. Auffällig in Abbildung 15 ist auch, dass die Bedeutung einzelner Sachverhalte im Jahr 2012 im Allgemeinen höher eingeschätzt wird als im Jahr 2007 und 2010.

Höhere Relevanz von externen Run-off-Dienstleistern

Ein Vergleich von KPMG (2007) mit KPMG (2010) zeigt, dass externe Run-off-Dienstleister in 2010 deutlich stärker in Betracht gezogen wurden als noch in 2007. Externe Dienstleister sind vielfältig und reichen von klassischen Unternehmensberatern sowie aktuarieller und juristischer Beratung bis hin zu spezialisierten Run-off-Anbietern. Dienstleistungen, die angeboten werden, sind neben den erwähnten auch Prozessberatungen zur effektiven Abwicklung der Bestände (KPMG, 2010). Für die Studie 2013 wurden die Teilnehmer nach den Gründen für eine Externalisierung von Run-off-Beständen befragt. Abbildung 16 veranschaulicht die Ergebnisse.

¹⁴ Im Vergleich von Abbildung 15 (Gründe für aktive Reduzierung von Run-off Beständen) mit Abbildung 10 (Gründe für Einstellung von Zeichnungsaktivitäten) zeigt sich, dass Solvency II / SST bereits heute eine hohe Relevanz für die aktive Reduktion von Run-off Beständen hat. Während Motive in Zusammenhang mit Solvency II / SST in Abbildung 10 eher eine untergeordnete Bedeutung einnehmen, stellen diese in Abbildung 15 wichtige Antworten dar.

Abbildung 16 – Gründe für eine Externalisierung von Run-off-Beständen



Freisetzung von Eigenkapital und Verringerung des administrativen Aufwands sind Hauptmotive

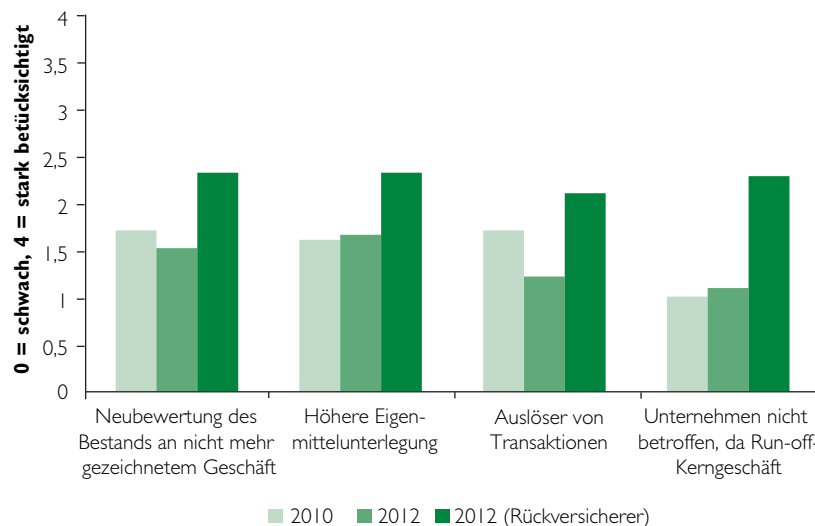
Zwei Motive sind erkennbar bei der Externalisierung von Run-off. Zum einen soll eine Externalisierung dazu dienen, dass Eigenkapital freigesetzt wird und zum anderen, dass der administrative Aufwand verringert wird (besonders bei deutschen Versicherern). Dies zeigt sich daran, dass Konzentration auf das Kerngeschäft, fehlende Ressourcen, Reduktion von Komplexität und Verkürzung des Abwicklungszeitraums als wesentliche Gründe genannt wurden. Eher unbedeutend ist aus Sicht der Teilnehmer das Erreichen eines verbesserten Ratings. Eine weitere Differenzierung nach Rückversicherern ergibt keine neuen Erkenntnisse.

5. Implikationen von Solvency II / SST

- Rückversicherer berücksichtigen Run-off stärker als Erstversicherer
- Schweizer Versicherer sind deutschen im Management von Run-off voraus
- Aktives Management von Run-off kann Eigenkapitalanforderungen unter Solvency II vermindern

Der letzte Teil der Studie befasst sich mit den Implikationen von Solvency II. Abbildung 17 erläutert die berücksichtigten Risiken der Unternehmen bzgl. Run-off im Risikoidentifizierungsprozess. Die Teilnehmer wurden befragt, inwieweit sie Risiken bezüglich Run-off in ihrer Risikostrategie berücksichtigen.

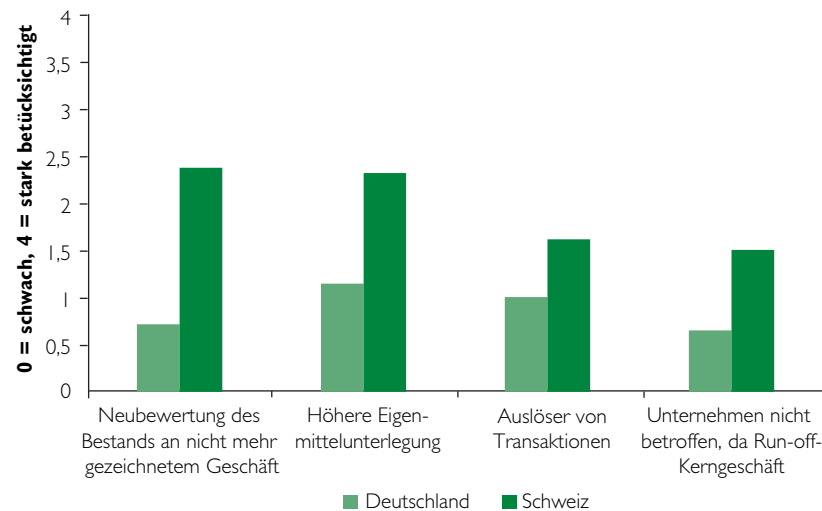
Abbildung 17 - Berücksichtigte Risiken bzgl. Run-off im Risikoidentifizierungsprozess



Stärkere Berücksichtigung von Run-off-Risiken durch Rückversicherer

Bei der Interpretation von Abbildung 17 sind wieder die Unterschiede in der Grundgesamtheit zu beachten, weshalb wir neben den Zahlen für 2010 und 2012 die Rückversicherer in 2012 wiederum separat ausweisen. Generell kommt insbesondere der höheren Eigenmittelunterlegung eine zentrale Bedeutung zu. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass deutsche Versicherer im Vergleich zu schweizerischen Versicherern die Risiken insgesamt deutlich niedriger bewerten, wie in Abbildung 18 dargestellt. Dies zeigt wiederum, dass die Schweiz mit dem SST Deutschland mit Solvency II um einige Jahre voraus ist.

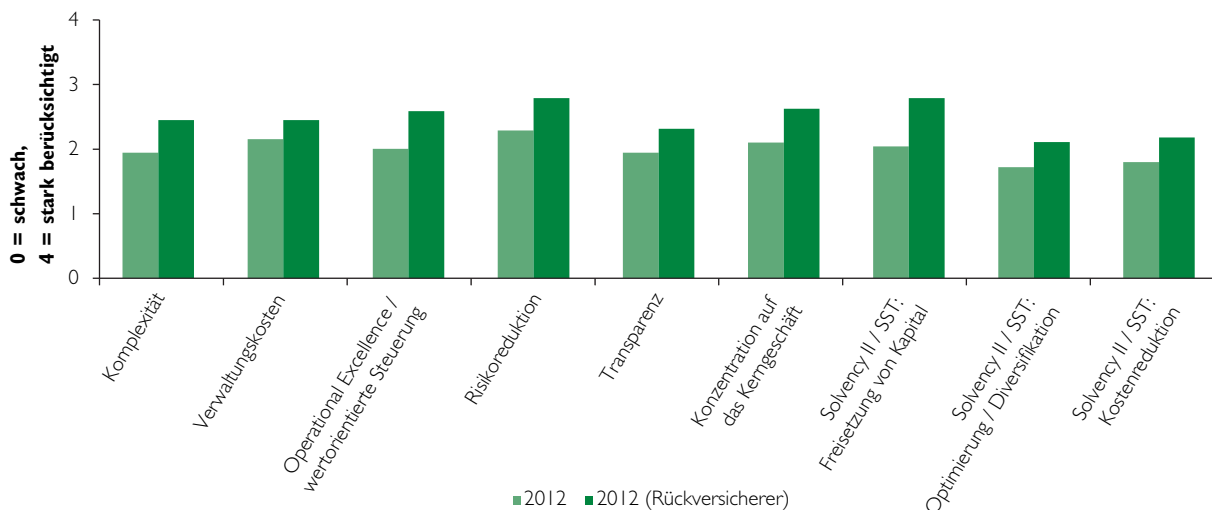
Abbildung 18 - Berücksichtigte Risiken bzgl. Run-off im Risikoidentifizierungsprozess differenziert nach Ländern



Freisetzung von Kapital von Rückversicherern stark berücksichtigt

Abschliessend wurden die Teilnehmer befragt, welche Haupttreiber die Run-off-Aktivitäten in ihrem Unternehmen in Zukunft beeinflussen werden (Abbildung 19). Als wichtigster Treiber wurde die Risikoreduktion identifiziert. Werden nur Rückversicherer berücksichtigt, sind alle Haupttreiber generell höher bewertet. Zudem wird neben der Risikoreduktion die Freisetzung von Kapital als wichtigster Treiber angesehen. Generell ist auch festzustellen, dass Schweizer Versicherer und Aktiengesellschaften die Haupttreiber höher bewerten als deutsche Versicherer und Versicherungsvereine.

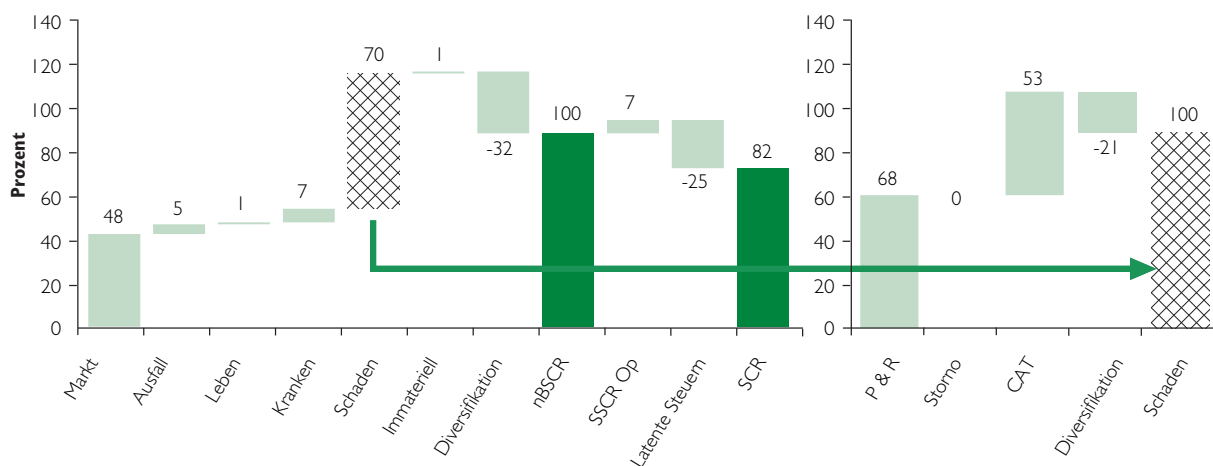
Abbildung 19 – Haupttreiber für Run-off-Aktivitäten in der Zukunft



Exkurs: Relevanz von Solvency II

Zur Einordnung der Bedeutung von Run-off im Kontext von Solvency II ist zunächst ein Blick auf die Resultate der fünften Auswirkungsstudie (Quantitative Impact Study (QIS) 5) von Solvency II hilfreich. Hier zeigt sich, dass für Schaden- / Unfallversicherer die Versicherungstechnik – im Solvency-II-Jargon das Modul „Non-life underwriting risk“ – mit einem Anteil von 70 % am Solvency Capital Requirement (SCR) den Hauptrisikotreiber darstellt. Innerhalb der versicherungstechnischen Eigenkapitalunterlegung sind 68 % des Risikokapitals auf das Prämien- und Reserverisiko zurückzuführen (Modul „Non-life premium & reserve risk“; Vgl. BaFin, 2011, S. 21, sowie die nachfolgende Abbildung 20). Das Modul „Non-life premium & reserve risk“ enthält dabei Eigenkapitalanforderungen für Prämien sowie für Reserven aus dem laufenden Geschäftsjahr und dem Geschäft vergangener Jahre.

Abbildung 20 – Bedeutung des Reserverisikos innerhalb von Solvency II (BaFin, 2011, S. 21)



Wie wirken sich inaktive Bestände ganz konkret auf die Eigenmittelanforderung aus? Wir analysieren in der Folge ein Fallbeispiel zur Illustration der Bedeutung von discontinued business im Kontext von Solvency II. Wir betrachten ein Beispielunternehmen mit drei Sparten / lines of business: Motor liability, Motor other und third party liability. Die Line „third party liability“ ist die angenommene eingestellte Sparte, also discontinued business. Zur Vereinfachung betrachten wir nur das SCR aus dem non-life premium & reserve risk und abstrahieren von den Diversifikationseffekten, die sich auf oberen Stufen noch ergeben können. Die Betrachtung erfolgt ohne Rückversicherung und das Beispielunternehmen sei nur in einer geografischen Region tätig. Wir nehmen im Beispiel an, dass das Unternehmen in den zwei aktiven Lines ein Prämienvolumen von 1'000 Geldeinheiten (GE) realisiert und in allen drei Lines Reserven im Umfang von 2'000 GE bestehen.¹⁵

¹⁵ Der Anteil discontinued business an den Gesamtreserven entspricht hier etwa dem Anteil, den KPMG (2010) für den Gesamtmarkt geschätzt hat (29,6 %). Die Kalibrierung des Prämien- vs. Reservevolumen kann dabei auch anhand des Marktdurchschnitts für Deutschland oder anhand konkreter Unternehmen erfolgen. Ein Excel-Spreadsheet mit den entsprechenden Berechnungen wird auf Anfrage gerne zur Verfügung gestellt.

Tabelle 2 zeigt die notwendigen Inputs mitsamt Referenzen zu den Technischen Spezifikationen (TS) von QIS 5 sowie die Ergebnisse der Berechnungen.

Tabelle 2 – Fallbeispiel zur Bedeutung von Run-off

Lines of business	Motor liability	Motor other	3rd-party liability	Referenz
Premiums	1000	1000	0	
Reserves	2000	2000	2000	
QIS 5 Inputs				
Premium Risk	10 %	7 %	15 %	QIS 5, TS, SCR.9.25.
Reserve Risk	9.50 %	10 %	11 %	QIS 5, TS, SCR.9.29.
Korrelationen	Motor liability	Motor other	3rd-party liability	
Motor liability	1	0.5	0.5	QIS 5, TS, SCR 9.34.
Motor other	0.5	1	0.25	
3rd-party liability	0.5	0.25	1	
QIS 5 Resultate				
Sigma lob	8.50 %	8.09 %	11 %	QIS 5, TS, SCR.9.31.
V lob	3000	3000	2000	QIS 5, TS, SCR.9.33.
Sigma	7.04 %			QIS 5, TS, SCR.9.32.
NL pr gesamt	1565			SCR gesamt; QIS 5, TS, SCR.9.16.
NL pr ohne	1200			SCR ohne discontinued business
Differenz absolut	-365			SCR gesamt – SCR ohne
Differenz relativ	-23.30 %			Differenz / SCR gesamt

Die Resultate in Tabelle 2 sind wie folgt zu interpretieren: Das SCR für alle drei lines of business beträgt insgesamt 1'565 GE. Ohne discontinued business beträgt das SCR nur 1'200 GE. Der Anteil discontinued business am SCR beträgt damit 23,3 %. Mit anderen Worten: Die notwendige Eigenkapitalunterlegung aus dem „non-life premium & reserve risk“ kann um 23,3 % gesenkt werden, wenn das discontinued business aktiv ausgelagert wird.¹⁶

Das „non-life premium & reserve risk“ stellt selbstverständlich nur einen Teil der gesamten Eigenkapitalunterlegung dar und die vorliegende Berechnung beschränkt sich zur Vereinfachung auf wesentliche Kernelemente. Allerdings unterstreichen die Resultate bereits sehr deutlich die hohe Bedeutung von discontinued business im Kontext von Solvency II.

¹⁶ Das Solvency-I-SCR läge im Beispiel bei Verwendung des Prämienindex bei 321 GE ($57,5 \cdot 18\% + (2000 - 57,5 \cdot 16,0\%)$). Wir sehen also auch in diesem Beispiel eine deutliche Erhöhung der Eigenmittelanforderung durch Solvency II.

6. Fazit und Ausblick

- Es ist ein zunehmender Reifegrad in Bezug auf das Thema Run-off im deutschsprachigen Versicherungsmarkt festzustellen
- Aufgrund von Solvency II wird Run-off weiter an Bedeutung gewinnen
- Rückversicherer behandeln das Thema Run-off weit sensibler als Erstversicherer

Das Thema Run-off bekommt durch die Einführung von risikobasierten Aufsichtssystemen wie Solvency II und SST eine besondere Relevanz. An vielen Stellen zeigen sich in der Studie erhebliche Unterschiede bezüglich Erfahrungen und Einschätzungen zwischen Deutschland und der Schweiz, die mit der Tatsache, dass der schweizerische Solvenztest bereits seit 2006 genutzt wird, begründet werden können. Vor dem Hintergrund des neuen Solvency-II-Regimes und der damit einhergehenden zunehmenden Relevanz von Run-off-Beständen, könnte der aktive Abbau von Run-off zukünftig insbesondere in Deutschland, Österreich und Luxemburg weiter an Bedeutung gewinnen.

Neben Unsicherheit in der Schadenentwicklung, sinkender Finanzkraft des Geschäftspartners und administrativen Kosten sind die mit Solvency II im Zusammenhang stehenden Aspekte wie Freisetzung von Kapital, Optimierung und Diversifikation sowie Kostenreduktion und Offenlegungspflichten nach Ansicht der Teilnehmer wichtige Gründe für die aktive Reduzierung von Run-off-Beständen. Die Studie hat zudem festgestellt, dass Commutation und Bestandsübertragung bisher die bekanntesten Methoden sind, um Run-off aktiv zu reduzieren.

Die Teilnehmer der Studie berücksichtigen in ihrer Risikostrategie vor allem Risiken wie die Neubewertung des Run-off-Bestands und die höhere Eigenmittelunterlegung. Insbesondere deutsche Versicherer schenken Run-off in Bezug auf ihre Solvency-II-Risikostrategie jedoch noch vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit und verhalten sich eher reaktiv. Als wichtigste Haupttreiber, die die Run-off-Aktivitäten in Zukunft beeinflussen werden, wurden die Risikoreduktion und die Freisetzung von Kapital genannt. Dies ist verständlich vor dem Hintergrund, dass unter Solvency II jegliches Neugeschäft mit Eigenkapital hinterlegt werden muss, der Zugang zu frischem Kapital jedoch normalerweise beschränkt ist.

Als weiteres Ergebnis dieser Studie ist festzustellen, dass Run-off weit sensibler von Rückversicherern als von Erstversicherern behandelt wird. Rückversicherer besitzen mehr Know-how im Management von Run-off und befassen sich intensiver mit den Implikationen von Solvency II auf diesen Geschäftsbereich.

Quellenverzeichnis

- BaFin (2011): Ergebnisse der fünften quantitativen Auswirkungsstudie zu Solvency II (QIS 5). Abgerufen am 5. Februar 2013 von http://www.bafin.de/SharedDocs/Veroeffentlichungen/DE/Berichte/be_100716_qis5_va.html
- BaFin (2012a): Statistik der BaFin - Erstversicherungsunternehmen 2011 (Schaden- und Unfallversicherung). Abgerufen am 13. März 2013 von http://www.bafin.de/SharedDocs/Downloads/DE/Statistik/Erstversicherer/dl_st_11_erstv_suv_va.html?nn=2818624
- BaFin (2012b): Statistik der BaFin '10/11 – Rückversicherungsunternehmen (Gesamtdokument). Abgerufen am 13. März 2013 von http://www.bafin.de/SharedDocs/Downloads/DE/Statistik/Rueckversicherer/dl_st_10_11_rueckv_ges_va.html?nn=2818624
- BaFin (2013): BaFinJournal – Alle Ausgaben. Abgerufen am 30. Januar 2013 von http://www.bafin.de/DE/DatenDokumente/Dokumentlisten/ListeBaFinJournal/liste_bafinjournal_node.html
- Commissariat aux Assurances (2012): Rapport Annuel 2011 – 2012. Abgerufen am 8. November 2012 von http://www.commassu.lu/FR/documents/Acrobat/Rapport_annuel_2011.pdf
- FINMA (2012a): Bericht über den Versicherungsmarkt 2011. Abgerufen am 22. Januar von <http://www.finma.ch/d/beaufsichtigte/versicherungen/Documents/versicherungsreport-2011-d.pdf>
- FINMA (2012b): Versichererreport. Abgerufen am 13. März 2013 von <http://www.versichererreport.finma.ch/reportportal/>
- FMA (2012): Österreichische Versicherungsstatistik 2011. Abgerufen am 13. März 2013 von <http://www.fma.gv.at/de/statistik-berichtswesen/statistiken-unternehmen/versicherungsunternehmen.html>
- KPMG (2007): Run-off survey 2007: Run-off in reinsurance and property/casualty insurance in Germany, Austria and Switzerland, Februar 2007.
- KPMG (2010): Run-off-Studie 2010: Aktuelle Trends in der Schaden-, Unfall- sowie Rückversicherung in Deutschland, der Schweiz und Österreich, 2010.
- PwC (2011): Unlocking value in run-off, Fifth edition, September 2011.
- PwC (2013): Unlocking value in run-off, Sixth edition, Januar 2013.

Autorenportraits



Prof. Dr. Martin Eling

Martin Eling studierte Volks- und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Münster. Nach Zwischenstationen in St. Gallen und Aachen schloss er seine Promotion 2005 an derselben Universität ab. Im Anschluss habilitierte er an der Universität St. Gallen und war als Gastprofessor an der University of Wisconsin-Madison in den USA tätig. Von 2009 bis 2011 war er Professor für Versicherungswirtschaft an der Universität Ulm. Seit 2011 ist Martin Eling Direktor am Institut für Versicherungswirtschaft der Universität St. Gallen und Lehrstuhlinhaber für Versicherungsmanagement. Seine Forschungsschwerpunkte sind neue Versicherungsmärkte, alternative Investments, Regulierung in der Versicherungsbranche, systemische Risiken und Risikomanagement.

martin.eling@unisg.ch



David Pankoke

David Pankoke erhielt den Bachelor in Betriebswirtschaftslehre von der Universität Mannheim und den Master of Banking and Finance von der Universität St. Gallen. Er verbrachte unter anderem Studienaufenthalte an der Peking University in China und der University of Witwatersrand in Südafrika. Seit 2012 promoviert David Pankoke an dem Lehrstuhl für Versicherungsmanagement mit den Schwerpunkten Regulierung und systemische Risiken in der Versicherungswirtschaft.

david.pankoke@unisg.ch

Institut für Versicherungswirtschaft



Universität St.Gallen

Institut für Versicherungswirtschaft

Universität St. Gallen (I.VW-HSG)

Kirchlistrasse 2

9010 St. Gallen / Schweiz

Tel: +41 71 224 79 80

www.ivw.unisg.ch